

Liebe Leserin, lieber Leser!

Aktuelle Entwicklungen in den Bereichen Medizin, Soziales und Bildung offenbaren immer stärker, wie sich eine Gesellschaft verändert, wenn Werte ins Wanken geraten. Begriffe wie „Demokratie“ und „Gemeinwohl“ werden zunehmend von unterschiedlichen Interessensgruppen instrumentalisiert. Die Kirche kann mit dem Blick auf das Unverfügbare bewusst machen, dass es im Leben um mehr geht als um Leistung und Funktion.

Bildung hat die Aufgabe, das Menschenwürdige bewusst zu machen, zu schützen und zu bewahren.

VkdL-Info No. 3 / 2026



Keine Verpflichtung zu rechtswidrigem Handeln!

Derzeit werden in Deutschland mehr als 100.000 ungeborene Kinder straffrei getötet. Von 1996 — 2023 „wurden Schätzungen zufolge rund 1,8 Mio. Kinder abgetrieben“, so *Alexander Folz* in seinem Bericht von CNA-Deutsch (16.4.2026).

Doch für die Grünen-Fraktion reichen diese Zahlen offenbar nicht aus. Sie hatte jüngst einen Antrag auf Änderung von § 12 Absatz 2 SchKG (Schwangerschaftskonfliktgesetz) gestellt (BT-Drucksache 21/3909). Die Änderung sollte konfessionellen Kliniken verbieten, die Durchführung von Abtreibungen zu verweigern. Inzwischen wurde der Antrag als verfassungswidrig eingeschätzt. Rechtswissenschaftler wie *Christian Hillgruber* von der Uni Bonn äußerten sich gegenüber dem Magazin „Corrigenda“ so: Für eine Verfassungswidrigkeit der geforderten Neuregelung spreche insbesondere der Aspekt, dass der Betrieb eines katholischen Krankenhauses praktisch nicht mehr möglich wäre, wenn ein katholischer Krankenhausträger die Durchführung von Abtreibungen in der eigenen Einrichtung nicht wie bisher verweigern dürfe. Auch sein Rechtskollege *Gregor Thüsing* von der Uni Bonn unterstreicht, dass „niemand gesetzlich zu rechtswidrigem Handeln verpflichtet werden“ dürfe. Darauf könnten sich auch juristische Personen — in dem Fall Krankenhäuser als Institutionen — berufen, erklärte Thüsing. Die Grünen hatten vor allem das Weigerungsrecht für „juristische Personen“ aushebeln wollen, weil angeblich eine „unzureichende Versorgungslage in zahlreichen Regionen“ vorliege. Dem hatten medizinische Fachverbände widersprochen. *Der VkdL begrüßt das klare Urteil vom Bundesverfassungsgericht. Wenn katholische Krankenhäuser zur Kindstötung gezwungen werden könnten, verlören Kirche und Staat ihre Glaubwürdigkeit und mutierten zu Euthanasie-Gehilfen, die sich ihrer eigenen Grundlagen entledigten.*

Neue Studie: Unbegleitete Bildschirmzeit ist Risiko für kleine Kinder

Skandinavien ist häufig Vorreiter, wenn es um die Digitalisierung im Alltag und auch in der Bildung geht. Aber die nordischen Länder sind andererseits auch wachsam und begleiten Innovationen kritisch. So ist aktuell eine **Studie aus Dänemark** erschienen, die zeigt, welchen Gefahren vor allem kleine Kinder ausgesetzt sind, wenn sie allein vor dem Bildschirm sitzen. Die Untersuchung ergab, dass „bereits 10 bis 30 Minuten täglicher und unbegleiteter Bildschirmzeit die Verbindung zwischen Sprachschwierigkeiten und Verhaltensproblemen verstärken“, so lesen wir auf der Plattform *it.boltwise.de* (6.4.2026). Experten betonen immer wieder, wie wichtig die soziale Interaktion ist, wenn es um die gesunde emotionale Entwicklung von Kindern geht. Insbesondere Kinder im Vorschulalter sind gefährdet, weil sie bereits mit „Sprach- und Kommunikationsschwierigkeiten“ zu kämpfen haben. Forscher fanden heraus, dass die sogenannte „Verstärkerwirkung“ von Bildschirmzeit nicht nur Probleme verschärft, sondern auch neue Auffälligkeiten hervorruft. Wenn Kinder bis zu 30 Minuten ohne Begleitung am Bildschirm sitzen, zeigen sie „häufiger emotionale Ausbrüche und Aggressionen“. Daher appellieren Forscher an Eltern und auch an Erzieher, die Bildschirmnutzung zu überwachen. Für eine gesunde Entwicklung sollten die Kinder ausreichend Gelegenheiten zur „sozialen Interaktion“ erhalten!

Papst Leo XIV.: Demokratie braucht Weisheit und Tugend

In einer Botschaft an die Päpstliche Akademie der Sozialwissenschaften betonte *Papst Leo XIV.*, wie wichtig das „Sittengesetz“ für die Demokratie sei:

„Die katholische Soziallehre betrachtet Macht nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel, das auf das Gemeinwohl ausgerichtet ist.“ Daher sei „Autorität“ nicht durch die Anhäufung wirtschaftlicher Macht legitimiert, sondern durch Weisheit und Tugend. Die Weisheit, im Leben das Wahre und Gute anzustreben, sei „untrennbar mit den moralischen Tugenden verbunden, die unseren Wunsch stärken, das Gemeinwohl zu fördern“, so der Heilige Vater.

Demokratie und legitime Macht seien aber nur dann „gesund“, wenn sie in „einer wahren Sicht des Menschen verwurzelt“ seien: „Die Demokratie ist keineswegs nur ein bloßes Verfahren, sondern erkennt die Würde jedes Menschen an und ruft jeden Bürger dazu auf, sich verantwortungsbewusst am Streben nach dem Gemeinwohl zu beteiligen.“

Der VkdL begrüßt das Statement des Heiligen Vaters: Gerade in einer Zeit des Pluralismus, in der Minderheiten und unterschiedliche Interessensgruppen ihre singulären Rechte oft mit Macht einfordern, ist die Fokussierung auf das Gemeinwohl eine unabdingbare Voraussetzung für den Weltfrieden!

Zölibat als ungeteilte Hingabe an Christus

Der Jungpriester *Josef Wagner* (27 Jahre alt), der als Kaplan in der Pfarreiengemeinde Königsbrunn wirkt und durch seine YouTube-Beiträge als „derboivomseminar“ bekannt wurde, hat jüngst sein Plädoyer für die Bewahrung des Pflichtzölibats erneuert. Gegenüber dem Redakteur *Alexander Folz* (CNA-Deutsch, 17.4.2026) betonte der Geistliche, „er habe seine Entscheidung für das zölibatäre Leben in sieben Jahren Berufungsklä rung bewusst getroffen“. Kraft und Bestätigung erfahre er durch die Gemeinschaft, so Wagner: „Glaube geht nicht allein, Glaube braucht Gemeinschaft. Das gibt mir die Kraft, Priester zu sein. Ich habe laut Ja gesagt zu meinem Weg des Priesters und freue mich jeden Tag auf meine Kirchengemeinde in Königsbrunn, für die ich Kaplan sein darf“, so der 27-Jährige. Mit dieser Klarheit lebt der junge Priester den Zölibat als „Ausdruck der vollkommenen und großzügigen Hingabe an das Geheimnis Christi“, wie es 1967 *Papst Paul VI.* in seinem Apostolischen Lehrschreiben „Sacerdotalis caelibatus“ in Worte fasste. Am 29.06.2025 hatte *Bischof Dr. Bertram Meier* Josef Wagner im Augsburgsburger Dom zum Priester geweiht.

Der VkdL ist dankbar für das Bekenntnis eines Nachwuchspriesters. Am Beispiel des Kaplans aus Königsbrunn werde deutlich, wie wichtig die bewusste Entscheidung für den Zölibat sei. Priesteramtskandidaten brauchen ausreichend Zeit, um ihre Berufung offen und ehrlich prüfen zu können.

Gewalt gegen Lehrkräfte auf Höchststand

Im Jahr 2024 gab es 557 schwere Fälle von Gewalt gegen Lehrer. Die Polizeiliche Kriminalstatistik weist für die Jahre von 2015 bis 2024 eine deutliche Zunahme an Gewaltdelikten aus. Während von 2015 bis 2023 zwischen 717 und 1017 Fälle an die Polizeibehörden der Länder gemeldet wurden, erreichte die „vorsätzliche einfache Körperverletzung“ im Jahr 2024 einen Höchststand von 1283 Fällen. Die genauen Zahlen für 2025 liegen noch nicht vor, aber schon jetzt konstatiert der ehemalige Präsident des Deutschen Lehrerverbands, *Josef Kraus*: **„Deutschlands Schulen verrohen vor aller Augen. Lehrer werden immer öfter Opfer von Gewalt, die Politik leugnet Ursachen, beschwichtigt und weicht aus, während der Staat nicht einmal mehr den Schutz im Klassenzimmer garantieren kann.“**

Besonders angestiegen sind hierbei Straftaten der Kategorie „Gewaltkriminalität“, dazu zählen z.B. Mord, Totschlag und Tötung auf Verlangen, Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und sexueller Übergriff im besonders schweren Fall, Raubdelikte und Körperverletzung mit Todesfolge. Im Jahr 2015 betrug die Zahl solcher Vergehen bundesweit „nur“ 268 Fälle — im Jahr 2024 hat sich die Zahl auf 557 Fälle mehr als verdoppelt. Josef Kraus verdeutlicht die Dramatik, indem er die Auswirkungen an einem Schultag beziffert: Bei rund 180 Schultagen vor Schuljahr sind das „exakt drei Gewalttaten pro Schultag — allein gegen Lehrer“, so Kraus. Besonders besorgniserregend sei auch, dass die Gewalt bei Mädchen stark zunehme. So sei „die Zahl der unter 14-jährigen Mädchen, die bei Gewaltvorfällen tatverdächtig werden“ um 150 % gestiegen (bei Jungen um 104 %). Als möglicher Grund wird die zunehmende Nutzung der sozialen Medien genannt: Kinder verbringen inzwischen 5 bis 6 Stunden im Netz und werden dort mit Beschimpfungen, Beleidigungen und Mobbing konfrontiert, was langfristig die Hemmschwelle senke. (Quelle: *tichyseinblick.de*, 11.4.2026)

KI soll zum richtigen Job lotsen

Dortmund testet eine neue Strategie, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und die hohe Anzahl arbeitsloser Jugendliche auf einem sich ständig verändernden Arbeitsmarkt abzubauen. Schülerinnen und Schüler sollen demnächst dank digitalem „Pathfinder“ genau den Job finden, der zu ihnen passt. Das KI-gestützte Projekt befindet sich zwar noch in der Pilotphase, aber der Dortmunder Stadtrat wird am 28. Mai das Regionale Bildungsbüro mit der Umsetzung beauftragen. Die Dezernentin für Schule, Jugend und Familie formuliert: „Unser Ziel ist es, für junge Menschen verlässliche und anschlussfähige Wege von der Schule in Ausbildung, Studium und Beruf zu schaffen“, so *Monika Nienaber-Willaredt*. Darüber hinaus will die Stadt Jugendliche und Unternehmen besser vernetzen, z.B. durch den „Dortmunder Workday“ oder über das Portal „dortmundatwork.de“, wo Einblicke in Betriebe gewährt werden. (Quelle: *ruhr24.de*, 10.4.2026)

Mündliche Noten: Pädagogen fordern Umdenken

Eine hochbegabte Schülerin aus Rheinland-Pfalz hat trotz brillanter Arbeiten im Schriftlichen eine Vier für das Mündliche bekommen. Die 18-jährige *Elanor Biskup* ist introvertiert und beteiligt sich kaum mündlich am Unterricht. Es sei frustrierend, so die Schülerin: „Ich finde definitiv, dass extrovertierte Schüler und Schülerinnen belohnt werden“, äußerte sie gegenüber der „Frankfurter Rundschau“ von *Ippen Media*. Dass im Grundkurs die mündliche Mitarbeit zwei Drittel der Zeugnisnote ausmache und im Leistungskurs das Mündliche zur Hälfte zähle, wie es bei Elanor Biskup an der Schule sei, müsse nicht notwendig so sein: Der Erziehungswissenschaftler *Hans Werner Heymann* sieht die Notenvergabe für mündliche Mitarbeit kritisch, da Introvertiertheit genetisch bedingt sei. Konkret mahnt er an: „Die Gesellschaft belohnt extrovertierte Menschen, sei es im Job, in der Politik oder generell. Das spiegelt sich auch in den Schulen wider“, so der Pädagoge. Es sei „nicht sinnvoll, Kinder danach zu bewerten, ob sie sich vor der Klasse behaupten können“. Lehrkräfte könnten introvertierten Schülern Alternativaufgaben geben, was aber aufgrund von Zeitmangel selten geschehe. Auch die Schulforscherin *Carolin Krüll* von der Uni Münster und der Pädagoge *Felix Winter* fordern andere Bewertungsformen, da Introversion eine Persönlichkeitseigenschaft sei, die man nicht ändern sollte. Anders sähe es bei Kindern aus, die aus sozialer Angst oder wegen geringer Sprachkompetenz mündlich zurückhaltend sind. Ihnen sollte geholfen werden, diese Ängste abzubauen. Leider hätten die Lehrkräfte meist viel zu wenig Zeit zur Bewertung. (Quelle: *fr.de*, 12.4.2026)

Alarmierend: Einsamkeit bei Grundschulkindern

In NRW hat eine Studie der Universität Witten/Herdecke und des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) erstmals die „Einsamkeit bei Grundschulern“ ins Visier genommen. Dazu wurden im Rahmen des Projekts „Inspire Youth“ (Offene Ganztagschulen) insgesamt 428 Kinder aus Herne, Bochum und Gelsenkirchen befragt. Fast 12 % der Kinder gab an, sich „oft oder immer einsam“ zu fühlen; 24 % fühlen sich nach eigener Aussage „manchmal einsam“ und nur knapp ein Drittel fühlt sie „nie einsam“. Ziel des Projekts „Inspire Youth“, das an Offenen Ganztagschulen in Trägerschaft der AWO im Westlichen Münsterland durchgeführt wird, ist es, Kinder hinsichtlich ihrer emotionalen Kompetenzen zu stärken, damit aus ihnen später keine einsamen Erwachsenen werden. Durch Rollenspiele und andere Übungen sollen die Kinder lernen, sich besser in andere Menschen hineinzusetzen, ihnen zuzuhören, die Perspektive zu wechseln und den Umgang mit den eigenen Gefühlen zu trainieren. Hierbei werden sowohl pädagogische Fachkräfte als auch Eltern und Ehrenamtliche einbezogen. Das auf drei Jahre angelegte Projekt soll zum Abschluss „Empfehlungen für die Einsamkeitsprävention von Kindern und Jugendlichen“ bündeln. „Inspire Youth“ wird von der „SozialstiftungNRW“ mit 700.000 Euro gefördert. (Quelle: *bildungsklick.de*, 8.4.2026)

Bundeshauptversammlung des VkdL 2026 im bischöflichen Priesterseminar Eichstätt

Einladung zum öffentlichen Festtag am 30. Mai 2026

Thema: Werte — Bildung — Zukunft

Ein Beitrag zur Orientierung in Umbruchzeiten

Festvortrag: Prof. Dr. Veit Neumann: **„Bilden lehrt hoffen.“**

Preisverleihung: des 5. Pauline-Herber-Preises des VkdL an den Filmemacher und Autor **Max Kronawitter**

Interessierte sind herzlich eingeladen zum öffentlichen Festtag!

Weitere Infos & Anmeldung: Bundesgeschäftsstelle des VkdL
Mail: bundesvorstand@vkdL.de

Wie sehen in Zukunft die Hausaufgaben aus?

Diese Frage stellen sich momentan immer mehr Lehrkräfte, denn sie können kaum überprüfen, ob Schülerinnen und Schüler ihre Hausaufgaben ohne KI-Hilfe gemacht haben. Der **Deutsche Lehrerverband** hat daher jüngst neue Regeln für Hausaufgaben gefordert. Präsident *Stefan Düll* äußerte gegenüber der „Osnabrücker Zeitung“ den Vorschlag, Hausaufgaben in den unteren Klassen handschriftlich anfertigen zu lassen; in höheren Klassenstufen sollte man die Leistung mündlich überprüfen. Der Saarländische Lehrerinnen- und Lehrerverband hat sich der generellen Forderung nach einer neuen Regelung angeschlossen, sieht die Überprüfung in unteren Klassen allerdings kritisch, da die Kinder KI-generierte Ergebnisse auch per Hand abschreiben könnten. (**sr.de**, 8.4.2026) **Der VkdL unterstützt grundsätzlich die Forderung des Deutschen Lehrerverbands, empfiehlt aber, das handschriftliche Arbeiten in allen Klassenstufen zu fördern, weil manuelles Schreiben mehr Gehirnbereiche aktiviert als das Tippen!**

Frauendiakonat — Gefahr für Einheit

Der Erzbischof von Luxemburg, *Kardinal Jean-Claude Hollerich SJ*, hat im Gespräch mit „Vatican News“ vor einer Spaltung der Kirche gewarnt. Eine Diakonatsweihe für Frauen sei „nur durch einen Konsens der ganzen Kirche“ möglich. Als Negativ-Beispiel nannte er die Entwicklung in der Anglikanischen Kirche, die „seit der Einsetzung von Sarah Mullally als Erzbischofin von Canterbury“ gespalten sei. Das könnte auch der katholischen Kirche drohen. Hollerich ist davon überzeugt, dass eine Kirche „auf lange Sicht“ nicht bestehen könne, „wenn die Hälfte des Volkes Gottes leidet, weil sie keinen Zugang zum geweihten Dienst hat“. Momentan sei jedoch die Weltkirche noch nicht so weit. Der Kardinal respektiert die Entscheidung des Dikasteriums für die Glaubenslehre, das an der lehramtlichen Aussage festhält, dass nur Männer zur Priesterweihe zugelassen werden, wie es bereits im Apostolischen Schreiben „*Ordinatio sacerdotalis*“ von *Johannes Paul II.* im Jahr 1994 bekräftigt wurde. (*CNA-Deutsch*, 14.4.2026)

Der VkdL weist jedoch darauf hin, dass zwar die „Hälfte des Gottesvolkes“ aus Frauen bestehe, aber dass nur ein Bruchteil dieser Hälfte leide, wenn sie keinen Zugang zum geweihten Dienst habe.